



## BILDER VOM BALLON

Hoch hinaus für tiefe Einblicke: Der Berliner Fotograf Jürgen Hohmuth geht mit einem ferngesteuerten Mini-Zeppelin auf Motivsuche. Was seine Kamera dabei in luftiger Höhe entdeckt, passt so gar nicht in alte Sehgewohnheiten – und öffnet daher umso mehr die Augen.

So hat man die "Goldelse" noch nie gesehen: Auge in Auge blicken wir der Göttin Victoria auf der Berliner Siegessäule in ihr güldnes Konterfei. Ihr Flügelhelm scheint zum Greifen nah. Wie ist das möglich? Immerhin steht die stattliche Dame im goldenen Ornat auf luftigen 70 Metern Höhe.

Der Mann, der die Vogelperspektive wörtlich nimmt und uns mitnimmt auf solche Höhenflüge, heißt Jürgen Hohmuth. Und sein Arbeitsgerät ist in Deutschland ebenso einmalig wie seine Fotografien: Der Berliner hängt seine Mittelformatkamera an einen heliumgefüllten Ballon, der zur optimalen Stabilisierung wie ein Mini-Zeppelin geformt ist. Über eine Fernsteuerung mit Videomonitor löst er im rechten Moment aus.

Mit dieser ungewöhnlichen Ausrüstung schafft Hohmuth alles andere als statische Luftaufnahmen – die kann sich ja auch spätestens mit dem PC-Programm Google Earth jeder selbst machen. "Und mit Kleinflugzeug oder Helikopter müssten wir eine Mindestflughöhe von 300 Metern einhalten. Da habe ich das Gefühl, immer zu weit weg zu sein", sagt Hohmuth. Der Mini-Zeppelin, den er an der langen Leine ausführt, schwebt dagegen nur rund 60 Meter über dem Erdboden. Meist schafft ein Weitwinkelobjektiv zusätzlich eine solche Nähe, dass man glaubt, selbst gemächlich über den Dächern von Berlin oder Dresden dahinzuschweben.

Diese beiden Städte hat er sich besonders genau von oben angeschaut. Oft geht er im Auftrag von Stadtplanern, Denkmalpflegern und Architekten in die Luft – so verwundert es nicht, dass er auch in seinen eigenen Bildbänden gern markante Bauten von oben betrachtet. Beim Projekt "Sommer in Berlin" warf er dagegen einen Blick auf das im doppelten Sinne bodenständige bunte Treiben der Hauptstadtjugend. Und auch für die Aufnahmen zu seinem Buch "Labyrinth und Irrgärten" setzte er die schwebende Kamera kongenial ein: Nie zuvor waren Faszination und Vielfalt der verschlungenen Wege so zu sehen.

"Es ist ein Privileg, frei schwebend eine Stadt neu entdecken zu können", schwärmt Jürgen Hohmuth. Vor den Höhenflügen sind er und sein mehrköpfiges Team allerdings viel am Boden unterwegs: Der sieben Meter lange und zwei Meter dicke Fesselballon wird aufgeblasen in einem geschlossenen Hänger – oft quer durch Europa – transportiert, um vor Ort schnell einsatzbereit zu sein und kein teures Helium zu verschwenden.

Dass Jürgen Hohmuth mit seiner Kamera hoch hinaus will, ist gewissermaßen die schlüssige Fortsetzung seiner beruflichen Anfänge: Nach einer Forstarbeiterlehre war er als Zapfenpflücker (!) beschäftigt und betrachtete dabei bereits die Welt aus ungewöhnlicher Perspektive. Dann aber machte der 1960 geborene Hohmuth sein langjähriges Hobby zum Beruf: Zunächst Autodidakt, studierte er Fotografie an der Hochschule für Grafik und Buchkunst in Leipzig. In Berlin gründete er schließlich das Fotografenbüro Zeitort.

Wie kaum ein anderer bestätigt er die These, dass erst der Wechsel der Perspektive Kunst und Fotografie interessant macht. Wenn er uns über die Dächer der vermeintlich so vertrauten Städte führt, erscheint vieles in einem völlig neuen Licht. Und auch der Blick auf den Boden eröffnet verblüffende Einsichten.

Städtische Räume, Strukturen, Symbole – das sind Hohmuths Motive. Es ist Ansichtssache, ob sich aus erhabener Perspektive eine Ordnung im Chaos ergibt oder umgekehrt. Die Bilder von Jürgen Hohmuth sind einfach ein sinnliches Vergnügen, das Lust darauf macht, selbst die Augen auf das zu richten, was nicht gerade vor der eigenen Nase steht.

**Informationen:**

»»» [www.zeitort.de](http://www.zeitort.de)

»»»